

Neues aus aller Welt.

Der deutsche Kronprinz ist von Danzig kommend in Berlin eingetroffen.
Als Ständewahltermin der Reichstagswahlen ist für das Königreich Sachsen der 20. Januar anberaumt worden.
Die sächsische Kammer hat den Antrag auf 5 Prozent herabgesetzt.
Die neue preussische Steuerreformvorlage sieht einen Mehrertrag von 250 Millionen Mark vor.
Die Massenvergiftung unter den Berliner Kesseln hat aufgehört.
Auch in der vergangenen Nacht ist kein neuer Erkrankungsfall vorgekommen.

Das Organ des französischen Generalkonsuls, „La France militaire“, veröffentlicht einen Schmähartikel gegen Deutschland, in dem es sein Bedauern darüber ausdrückt, daß es wegen Karrefos nicht zum Krieg gekommen sei.
Die spanisch-französischen Karrefoverhandlungen haben einen kritischen Charakter angenommen.
Der englische Ministerrat beschloß, eine Geheimpolitik auf Verweigerung des englischen Heeres um ein Drittel des bisherigen Friedensstandes im Parlament einzubringen.

Das neue türkische Ministerium hat sich gebildet. Das Kabinett legt sich vollständig aus Mitgliedern der Partei für Einheit und Fortschritt zusammen.
In der türkischen Kammer kam es gestern anlässlich einer vom neuen Kabinett vorgelegten Regierungsdeklaration zu Ständehäufigen.
Die Mächte haben die Republik in China endgültig abgelehnt.
Quangtschai ist entschlossen, für eine verfassungsmäßige Monarchie zu kämpfen.

Die Nationalversammlung in Peking hat sich für die Einführung des kalendernahen Sonnenjahres entschieden.
Präsident Taft will sich nicht zugunsten Roosevelt vom Kampfe um die Präsidentschaft zurückziehen.
In Buenos Aires ist ein allgemeiner Ausbruch der Poliomyelitiden und Geler ausgebrochen.

Politische Rundschau.

Wilsdruff, den 5. Januar.

Die deutschen Maschinengewehr-Abteilungen.

Am 1. Oktober d. J. sind im deutschen Heere 83 Maschinengewehr-Kompanien bei Infanterie-Regimentern und eine Lehrmaschinengewehr-Kompanie bei der Infanterie-Schießschule mit einem Etat von je 4 Offizieren, 71 Unteroffizieren und Mannschaften und 26 Werden etatsmäßig geworden. Wir bleiben mit diesen Formationen aber noch weit hinter Frankreich und Rußland zurück. In Frankreich soll jedes Bataillon eine Sektion zu zwei Maschinengewehren erhalten, in Rußland hat jedes Infanterie-Regiment ein Maschinengewehr-Kommando von zwei oder vier (im Kriege vier) Maschinengewehren. Die französische Kavallerie hat bei 42 Regimentern eine Maschinengewehrsektion (ein Regiment bei jeder Brigade); in Rußland hat jedes Kavallerie- und Kosakenregiment zwei Maschinengewehre. Auch Italien und Oesterreich sind uns hierin voraus, denn sie haben bei jedem Infanterie-Regiment (Oesterreich außerdem bei allen Feldjäger-Bataillonen) Maschinengewehr-Abteilungen.

Zum belgischen Bergarbeiterausstand.

Im Kohlenzentrum von Mons sind 25 000 Bergleute in den Ausstand getreten. Man glaubt, daß der Streik ein allgemeiner wird. Die Ruhe ist bis jetzt nirgends gestört worden.

Das mächtigste Schlachtschiff der Welt.

Der dritte englische Leiberdreadnought „Orion“ wurde gestern in Portsmouth in Dienst gestellt. Der „Orion“ ist das vierte der vier Schiffe, die mit den furchtbaren 13 1/2-tönigen Geschützen ausgestattet sind, und die in kurzer Zeit dienstbereit sein werden. Der „Orion“ ist das mächtigste Schlachtschiff der Welt; eine einzige Breitseite gibt Geschosse im Gesamtgewicht von 1250 englischen Pfund ab. Das Schiff ist um ein Drittel stärker als die „Tigerlinge“, der letzte deutsche Dreadnought.

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen aus dem Kreise für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Wilsdruff, den 5. Januar.

Hohneujahr. Dem 6. Januar eignet in Sachsen geistlicher Feiertagscharakter. Seit vielen Jahren sind Wünsche und Besonnenheit und deutlich geworden, es möchte doch aus wirtschaftlichen Gründen eine Verlegung des Festes auf den nächstfolgenden Sonntag vorgenommen werden. Synode und Landtag haben sich mehrfach mit der Frage beschäftigt. Viele Geistliche haben sich dahin geäußert, daß sie in einer Verlegung durchaus nichts Bedenkliches sehen würden. Nach der letzten Berberatung der Regierung bleibt uns jedoch dieser Feiertag erhalten. Der eigentliche Sinn des Hohneujahrs oder des Epiphantien- d. i. Erscheinungsfestes, dürfte nur wenig bekannt sein. Dieser Tag war nämlich ursprünglich als das Geburtsfest des Erlösers gedacht. Man zitierte die Bibelstelle: „Es ist erschienen die heilsame Gnade Gottes allen Menschen“. Man verlegte dann die Geburt des Heilandes auf den 25. Dezember, und damit war eine Feyer des 6. Januar eigentlich überflüssig geworden. Allein, man behielt den Feiertag bei und deutete ihn nur um. Die morgenländische Kirche sprach vom Tauffest Christi, und die abendländische legte den Gedanken ein, daß Jesus heute auch den Heiden erschienen sei. Das Evangelium von den Weisen aus dem Morgenlande lieferte den biblischen Stoff. In diesem Zusammenhang mag man's verstehen, daß der Epiphantentag als großer Wiffensgedenktag gilt. Auf ihn fällt bei uns in Sachsen die allgemeine Kirchenaufrüstung für die Heidenmission. Besonders in katholischen Ländern spricht man vom „Dreikönigstag“. Die Bibel sagt freilich von heiligen „drei“ Königen kein Wort. In frühen christlichen Zeiten hat man auf zwei bis fünfzehn geraten. Erst Papst Leo I. legte die Dreizahl fest, hauptsächlich im Blick auf das Dreieck der Gestirne — Gold, Weihrauch, Myrrhen —, wovon die evangelische Erzählung berichtet. Die Legende hat das dann noch weiter ausgeschmückt. Sie nannte übrigens sogar bestimmte Namen: Kaspar, Melchior und Baltasar. Im deutschen Volkstum wurden die heiligen drei Könige sehr beliebte Gestalten. Der Königsstuhnschmuck und das Königsfesten, letzteres besonders von den Kindern geübt, haben sich teilweise bis heute erhalten. Sehr häufig findet sich das Dreikönigsmotiv in der stichbildlichen Kunst. Alle Katastrophenbilder und Grottopfänger zeigen es in primitiver Form. Auch Kaffee, Pavoletten, Krenbrandt, Dürrer und viele Neuzer, darunter z. B. Hühner, haben die Andeutung der Könige künstlerisch dargestellt. — Das Epiphantienfest wird zum Abschluß an jene heiligen drei Könige aus dem Morgenlande gefeiert, die in der Christnacht den Weg nach Bethlehem zur Huldigung vor dem Neugeborenen nahmen. Wie an viele besondere Festtage knüpft sich auch an das Epiphantienfest der Bergglaube

der Landbevölkerung. Starker Frost an diesem Tage soll den Schafen zu Kopf steigen und Dreckkrankheit und ähnliche Erkrankungen verursachen. Ebenso ungern wird auch Sonnenschein gesehen, von dem man schlechte Ernteaussichten für das kommende Jahr befürchtet. Eine gewisse Berechtigung mag letzterer Ansicht nicht abzusprechen sein, als warme Sommerwitterung tatsächlich geringe Aussichten auf einen normalen Winter zuläßt, wie er der Landwirtschaft unbedingt notwendig ist. Sofern nämlich bis Mitte Januar höhere Lufttemperaturen aus Polarregionen nicht eingetroffen sind, besteht allerdings wenig Hoffnung auf ihr eventuelles Hochentreffen in dem betreffenden Winter. Der Volksbergglaube trifft also auch in diesem Falle — vielleicht unbewußt — wieder das Richtige.

— Die 2. Klasse der 161. Rgl. Sächsischen Landeslotterie wird am 17. und 18. Januar 1912 gezogen.

— Rückgang der Maul- und Klauenseuche. Der jüngst erschienene Bericht über den Stand der Maul und Klauenseuche vom 15. Dezember weist einen sehr erfreulichen Rückgang auf. Die Zahlen für die letzten drei Wochen sind folgende:

	Beisuche	Gemeinden	Geböht:
15. November:	6802	30444	
30. November:	5780	22676	
15. Dezember:	4962	15456	

Danach ist die Zahl der versuchten Gemeinden um 14 Prozent, die der versuchten Geböhte um fast ein Drittel zurückgegangen.

Der amtliche Bericht der Königl. Kommission für das Veterinärwesen über die am 31. Dezember 1911 im Königreich Sachsen herrschenden ansteckenden Tierkrankheiten stellt die Maul- und Klauenseuche im Bezirke der Königl. Amtshauptmannschaft Meissen in folgenden mit der Anzahl der versuchten Geböhte verzeichneten Ortshäufigkeiten fest: Brodowitz 1, Deutschdöbra 4, Dehary 1, Iffsen bei Meissen 5, Karcha 1, Kretzsch 1, Kroubitz 2, Niederzula 3, Niederzula 1, Nieschütz 2, Oberzula 2, Oberzula 1, Ockilla 11, Nieschütz 2, Nieschütz bei Wilsdruff 2, Nieschütz 2, Seeligsdorf 4, Siebenbrunn 1, Striegnitz 2, Weinbühl 2, Weiskropp 2, Wilschken 3, Wilschken 1. Im amtshauptmannschaftlichen Bezirke Dresden-A war nur in Sörbitz u. Rennerdorf 1 versuchtes Geböht festzustellen. Außerdem war im amtshauptmannschaftlichen Bezirke Meissen die Gehirnenmarkentzündung der Pferde noch in einem Geböhte der Stadt Rostitz zu verzeichnen. — Die Maul- und Klauenseuche herrschte im Bezirke der Königl. Amtshauptmannschaft Meissen am 15. Dezember noch in 35 Gemeinden mit 95 versuchten Geböhten, während die Suche nach dem Stande am 31. Dezember nur noch in 23 Gemeinden mit 56 versuchten Geböhten zu verzeichnen war, und somit während diesem halben Monate um 39 Geböhte in 12 Gemeinden zurückgegangen ist. — Das Kaiserl. Gesundheitsamt mildert den Ausbruch der Maul- und Klauenseuche vom Schlachthofe in Stuttgart am 2. Januar.

— Vom neuen Jahre. Das neue Jahr hat nunmehr seinen Einzug gehalten, und wir wollen hoffen, daß es von seinem Vorgänger nur die weniger guten Eigenschaften, nicht aber die vielen schlechten übernehme wird, mit denen das Jahr 1911 uns leider so reich bedachte. Viele neue Aufgaben sind ja einem jeden Jahre zu seinem Beginn vorbehalten, möchte das Jahr 1912 für alle eine glückliche Lösung finden. — Was wir zuerst von ihm erwarten, ist ein mäßiger Winter. Bisher hatten wir davon nicht viel merken können, hoffen aber schon wegen der diesjährigen Ernteaussichten noch auf reichliche Schneedeckungsfälle, die den Boden für eine reiche, fruchtbringende Tätigkeit im Sommer vorbereiten helfen. Was uns das neue Jahr ferner bedeutsam macht, ist die kurz vor der Tür stehende Neubildung des Reichstages. In den normalen Verhältnissen, d. h. wenn nicht eine vorzeitige Auflösung eintreten sollte, ist den im diesjährigen Termin gewählten Volksvertretern eine fünfjährige Wirksamkeit beschieden. Möchten deshalb die vom Vertrauen des Volkes auf den künftigen Erfolg gehobenen Männer eines nicht vergessen, daß das Gesamtwohl der Nation am höchsten in jedes Einzelnen Augen stehen muß, hoch über allem Parteigedank und über der Verwirklichung kleiner, einseitig selbstsüchtiger Interessen. Und wenn wir diese Zustimmung von jedem verlangen können, so mögen wir um die Zukunft des deutschen Reiches unbesorgt sein, einerlei, wie die Zusammensetzung des Reichstages nach dem am 12. Januar stattfindenden Wahlen aus der Hand hervorgehen mag. Denn im Programm jeder Partei dominieren schließlich ideale, nationale Grundsätze, und welcher Ausprägung die meiste Berechtigung innewohnt, das zu entscheiden bleibt erst dem Verlauf der Weltgeschichte vorbehalten. — Politische Wirren im In- und Auslande harrten gleichfalls der Lösung im kommenden Jahre. Auch hier möchten wir unsere Wünsche dahin zusammenfassen, daß es dem Jahre 1912 vorbehalten bleiben möchte, ohne Schwächung des deutschen Ansehens in der Welt eine friedliche Beilegung aller Konflikte zu ermöglichen, die zur Zeit den politischen Horizont verdunkeln. Mit diesen Wünschen beglücken wir das neue Jahr auf seinem Gang durch die Weltgeschichte. Bei seinem Abgange wird sich's erweisen, wieviel davon wir erfüllt gesehen haben.

— S. E. K. Zum Epiphantienfest. Mit Unrecht ist das Epiphantienfest durch Weihnachtsfest in den Hintergrund gedrängt worden, denn es ist viel älter als das Weihnachtsfest. In der Kirche des Morgenlandes feierte man es schon am Ende des 2. Jahrhunderts als das Fest der Taufe Christi. Wir abendländischen Christen haben die Bedeutung des Epiphantienfestes fast aus der Erinnerung verloren. Vor unserm geistigen Auge stehen vielmehr am Epiphantienfest die Weisen aus dem Morgenlande als die Vertreter der Heidenvölker, zu deren Erlösung Jesus Christus nicht minder gekommen ist, als zu der der Juden. Wiffensgedanken sind es darum in erster Linie, die das Epiphantienfest in uns wakt. Man kann sagen, daß mit jenem denkwürdigen Ereignis der Ankunft der Weisen aus dem Morgenlande vor dem neugeborenen Messias der Reim gelegt ward zu dem gewaltigen Werk

der Mission. Und als der große Heidenapostel Paulus hinauszog in die griechische und römische Welt und dem Evangelium Bahn brach in den Heidenländern, da ging zum ersten Male die Saat auf aus jenem Samenorn. Als ein Riesenerbe steht heute noch fast zwei Jahrtausenden die Mission vor uns da. Sie ist herausgereinigt aus ihrer Sage und zu einem achlungsbewegenden Faktor im Leben der Völker geworden. Gewaltige Aufgaben sind ihr für die Zukunft gestellt, die sie aber nicht ohne den Opfermut der Christenheit in den Heidenländern zu vollbringen vermag. Möge das diesjährige Epiphantienfest diesen Opfermut für das Werk der Heidenmission aufs neue stärken und uns zu tatkräftiger Mühe bewegen.

— Der kommende Reichstagswahlkampf wird auch die christlich-nationale Arbeiterbewegung vor eine wichtige Probe stellen. Viele wissen noch gar nicht, um was für eine gewaltige Erscheinung in unserem Volksleben es sich dabei handelt. Man hört fast immer nur von den Riesennummern, mit welchen die Sozialdemokratie auf den Plan tritt. Demgegenüber möchten wir einmal darauf hinweisen, daß, während man noch vor einem Menschenalter von dieser Bewegung kaum etwas wußte, sie heute zu einer gefährlichen Rivalin der Sozialdemokratie herangewachsen ist. Einige Zahlen werden diese Tatsache am besten illustrieren. Ende 1910 zählte der Gesamverband der evangelischen Arbeitervereine 115 776 Mitglieder. Rechnet man dazu den Verband der evangelischen Arbeitervereine in Bayern, so umfaßt die evangelische Arbeiterbewegung für 1910 insgesamt 968 Vereine mit rund 160 000 Mitgliedern. Dazu kommen aber noch die katholischen Arbeitervereine, die interkonfessionellen christlichen Gewerkschaften mit rund 300 000 Mitgliedern, sowie eine Reihe anderer Verbände, die noch keiner größeren Organisation angehörend, die aber ebenfalls christlich-sozial als Grundsätze vertreten, mit im Ganzen 145 276 Mitgliedern. Diese Zusammenstellung ergibt, daß wir es in der christlich-nationalen Arbeiterbewegung mit einem Heer von 1 160 000 Köpfen zu tun haben, das ziffermäßig 29 deutschen Armeekorps in Kriegsstärke gleich kommt!

— Telegraphen- und Fernsprecherverkehr am Tage der Reichstagswahlen. Über die Deutscher Reichstagswahl am Tage der Reichstagswahlen hat das Reichspostamt die Postanstalten soeben mit Anweisung versehen. Danach müssen sämtliche Telegraphenanstalten sowohl am Tage der Wahlen als auch am Tage der Ermittlung des endgültigen Wahlergebnisses mindestens bis 10 Uhr abends, erforderlichenfalls so lange bis die Wahltelegraphen abtelegraphiert worden sind, im Dienste bleiben. Dies gilt auch für den auf den Wahltag oder auf den der Ermittlung folgenden Tag, so lange die Wahltelegraphen noch nicht aufgestellt oder befördert werden konnten. Sofern ein Bedürfnis dafür vorliegt, ist auch der Fernsprecherdienst an den bezeichneten Tagen in erweitertem Umfange abzuhalten.

— Um Irntümmern zu begegnen, sei mitgeteilt, daß der in unserer tabellarischen Kandidatenliste für die Reichstagswahl 1907 in unserem 6. sächsischen Reichstagswahlkreise aufgeführte Oberlehrer Dr. Böttger nicht nur als Kandidat für die Nationalliberalen, sondern für sämtliche Ordnungsparteien in Frage kam.

— Ueber die in voriger Nummer gemeldete Naturerscheinung berichtet das „Meißner Tagesblatt“ weiter: „Die Himmelerklärung, die in der Nacht zum 1. Januar in der dritten Stunde in Richtung am südlichen Himmel wahrgenommen worden ist, wurde auch von Anwohnern der Ilkstraße beobachtet, die zu dieser Zeit von einer Silberfeste heimkehrten. Auf diese Beobachter machte die Erscheinung aber nicht den Eindruck eines Kometen, sondern sie glaubten eher, in ihr ein am Himmel hängendes Kriegsschwert zu sehen. In der Christnacht ist ein derartiges „Versehen“ wohl begreiflich. — Die Erscheinung ist auch zwischen Steglitz und Niederzula von Musikern beobachtet worden, die von ihrer Tätigkeit heimkehrten. Einer von ihnen schildert sie wie folgt: „Erst erschien am Himmel (1/3 Uhr früh) ein horizontaler, von Ost nach West gerichteter weißer Streifen. Daran schloß sich der Himmel, von Osten beginnend, rot. Das Rote zog sich um den Streifen herum, der jetzt stark gelb hindurchleuchtete. Als das Rote verblöhte, wurde der Streifen wieder weiß, um nach etwa 10 Minuten vollständig zu verschwinden.“

— Theater im Löwen. Der Besuch des gestrigen Doppeldienstes für Herrn Bruno und Frau Laura Sandow hatte leider unter der regnerischen Witterung etwas zu leiden. Der zur Aufführung gelangte Schwan „Eine tolle Witkchaft“ verdient diesen Titel mit Recht, denn der dienstbare Geist des zur Bewachung der Wohnung zurückgebliebenen jungen Studenten verstand es meisterhaft, die Situation für beide vorteilhaft auszunutzen, um das nötige Kleingeld zu beschaffen. Sowohl Herr Bruno Sandow als Rentier Stetefeld als auch Frau Laura Sandow als Operettensängerin Fifi Ottanta erhielten als Anerkennung für ihr vorzügliches Spiel eine Blumenpönde und errieten lebhaften Beifall. Erwähnen wären noch zu erwähnen Herr Christian Richter als Student Ernst Aders, Herr Paul Sandow als Richter Birnstiel, Herr Curt Richter als nervöser Musikdirektor Krödel und der Herr Direktor als Rentier Dember, die durch ihr gediegnes Spiel wesentlich zum guten Gelingen der Aufführung beitrugen. — Nach dem Sprichwort: „Das Beste zuletzt!“ hat die Direktion noch am Schluß der Saison, um sich für das nächste Jahr zu empfehlen, zwei der besten Werke ihres reichhaltigen Repertoires angeführt. Am Sonnabend (Hohneujahr) kommt das allgemein als vorzüglich anerkannte Schauspiel „Der Hüttenbesitzer“ als Benefiz für das jüngste Mitglied des Ensembles, Fel Susel Richter, zur Aufführung. Möge der jungen, strebsamen Kunst-Novize ein ebenso finanzieller Erfolg beschieden sein, wie er ihren Kollegen zu teil wurde. Dem Genre des Stückes als französischer Salon-Schauspiel gerecht zu werden, werden die Damen an diesem Abend eine besondere Toilettepracht entfalten. Nachmittags 4 Uhr das Märchen „Rodionin Crusoe.“ Sonntag, den 7. Januar als letzte Novität das an unserer Dresdener Hofbühne im Winter 1910 fünfzigmal aufgeführte Lustspiel